

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **86 (1979)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Flor kann aus 50 % Trevira und 50 % Baumwolle bis zu 100 % Trevira bestehen; im Grundgewebe werden überwiegend gleiche Mischungen verwendet. Der Baumwollanteil ist in der Regel hochveredelt.

Von der Samtindustrie ist ein erheblicher Aufwand zur Produktgestaltung geleistet worden. Ausgehend von der klassischen Uni-Färbung wurde das Warenbild durch Bicolor-Färbungen — beide übrigens ohne Carrier umweltfreundlich — aber auch durch melangierte und moulinierte Florgarne belebt. Bei Trevira 210 ermöglichen moderne Druckverfahren mit ausreichender Farbeindringung klassische wie modische Gewebebilder in kleinen Musterungen. Farbige Dessins lassen sich auch durch die Verwendung gemusterter Polketten erreichen. Alle Farbvariationen sind licht- und waschecht.

Weitere Variationen bietet die Gestaltung der Poloberfläche z. B. durch Längsrippen mit feinem oder breitem Cordbild, vielfach noch modifiziert durch die Kombination von verschiedenen Polgarnen.

Das Zusammenspiel zwischen der massgeschneiderten synthetischen Trevira-Faser und Baumwolle hat zu einer erheblichen Erweiterung der klassischen Anwendung von Samtstoffen geführt.

Gute Trage- und Pflegeeigenschaften entsprechen den Erwartungen der Verbraucher.

Tersuisse 23 — ein neues, vielseitiges Garn aus Emmenbrücke

Mit ihrer neuesten Anregungskollektion präsentiert die Marketing-Abteilung der Viscosuisse AG, Emmenbrücke (Schweiz) einem auserwählten Kreis von interessierten Partnern ein Garn, das dank seiner besonderen Eigenschaft für viele textile Einsatzgebiete in Frage kommt: Tersuisse 23.

Tersuisse 23 ist jedoch nicht nur eine moderne und vielseitige Faser, was Seiden-, Baumwoll- und Wollweber sehr zu schätzen wissen — mit ihren drei Garnstärken (dtex 110 x 1, dtex 167 x 1 und dtex 167 x 2) lässt sich daraus auch eine Vielfalt an schönen Qualitäten herstellen, wie sie heute und morgen sowohl den modischen als auch den bekleidungsphysiologischen Forderungen entsprechen.

Tersuisse 23 verfügt über ein Spezial-Profil, das den Glanz bricht und auch dunkel oder schwarz gefärbten Qualitäten jenen edlen Lüster verleiht, der ein Bekleidungsstück «kostbar» erscheinen lässt. Darüberhinaus weist Tersuisse 23 viele griffliche Verbesserungen auf, vermittelt dieses vorerwähnte Spezial-Profil in Verbindung mit der Texturierung den einzelnen Geweben doch einen hautsympathischen, geschmeidigen und voluminösen Griff und dank dem ausgewogenen Fibrillentiter auch den nötigen Stand. Das Spektrum der neuen Typenkollektion reicht zudem von 75 Gramm leichtem Honan (für Blusen) bis zu 280 Gramm schwerem Hosen-Gabardine.

Wie faszinierend und modisch attraktiv auch im farblichen Einsatzbereich Webware aus Tersuisse 23 sein kann, lässt sich aus den einzelnen Handmustern erahnen. Da ist einmal ein superweicher Satin mit exklusivem Glanz, der auch als Dessin-Fond eine besonders elegante Ausstrahlung besitzt, ähnlich wie seine Brüder in den Qualitäten eines körnigen Crêpe, eines superweichen Twill oder eines edlen Honan. Nicht minder «verführerisch» sind aber auch Faille, Rayé, Toile und Cloqué. Den Reigen beschliessen Double-face und Gabardine, abgerundet durch halbmatte Sportif-Gewebe von verschiedenster Flächenoptik.

Der Hauptanteil der gezeigten Tersuisse-23-Handmuster ist aus 100 Prozent reinem Polyester gefertigt, nur vereinzelte Vorschläge weisen einen geringen Beimischungsanteil Baumwolle oder Wolle auf.

Volkswirtschaft

Währungspolitik von A bis Z

Währungsfragen gehören seit einigen Jahren zu den meistdiskutierten Problemen der nationalen und der internationalen Wirtschaftspolitik. Schlagzeilen wie «Scharfe Dollarbaisse», «Massive Interventionen der Notenbank», «Weitere Aufwertung des Frankens», «Ueberdimensionierter Finanzplatz Schweiz?» oder «Neuer Goldpreis-Rekord» finden sich laufend selbst in Zeitungen, deren Leserschaft keineswegs überwiegend aus Wirtschafts- und Währungsfachleuten besteht. Tatsächlich haben die Verschiebungen im monetären Gefüge, wie sie zum Beispiel seit dem Uebergang vieler Länder zu flexiblen Wechselkursen eingetreten sind, äusserst weitreichende Auswirkungen gezeitigt. Der sachgerechten Information einer breiten Öffentlichkeit über die mannigfaltigen Vorgänge an der Währungsfront kommt also eine grosse Bedeutung zu.

Die Informationstätigkeit ist freilich deshalb nicht einfach, weil viele Erscheinungen im Währungsbereich wenig anschaulich sind. Um sie erfassen und um Zusammenhänge erkennen zu können, braucht es in erster Linie klare währungspolitische Begriffe. Einige davon zu vermitteln ist das Ziel des kleinen Wörterbuchs «Währungspolitik von A bis Z», das die «Wirtschaftsförderung» herausgegeben hat. Es richtet sich an einen weiten Kreis von Personen, die am Währungsgeschehen interessiert sind, auf diesem Gebiet indessen über kein spezifisches Fachwissen verfügen. Die «mittex» unterstützt diese sinnvolle Aktion durch wahlweise Publikation einzelner Begriffe im Verlaufe der kommenden Ausgaben. Wir beginnen mit der Erklärung der sich wieder mehr und mehr abzeichnenden Inflation.

Inflation

Vom lateinischen *inflare* = aufblähen. Der Begriff Inflation bezeichnet die Steigerung des allgemeinen Preisniveaus, was bedeutet, dass für einen Franken weniger Güter als früher gekauft werden können (abnehmende Kaufkraft).

Es gibt eine Reihe von Theorien, die die Inflation zu erklären suchen. So spricht man von der importierten und der hausgemachten sowie von der Nachfrage- und der Kosteninflation. In bezug auf das Tempo und die Stärke der Inflation existieren Begriffe wie «schleichende» und «galoppierende» Inflation. Welche Gründe und welche Erklärung auch immer im einzelnen zutreffen mögen (vielfach sind verschiedene Faktoren beteiligt), so darf doch allgemein festgestellt werden, dass eine unabdingbare Voraussetzung für die Entstehung einer Inflation das Vorhandensein einer überreichlichen Geldversorgung ist, d.h., dass die Ausweitung der Geldmenge jene der Gütermenge übersteigt. Entsprechend bedingt eine wirksame Bekämpfung der Inflation stets eine straffe Kontrolle der Geldmenge. Andere Therapien, wie z. B. die sogenannte Einkommenspolitik (Preis- und Lohnkontrollen), bekämpfen letztlich nur Wirkungen, nicht aber Ursachen der Inflation. Sachlich ist es möglich, der Inflation durch geeignete Massnahmen wirksam zu begegnen; häufig stehen ihrem Einsatz jedoch politische Hindernisse entgegen.

Die Messung der Inflation ist mit Hilfe verschiedener Kennzahlen möglich. Am gebräuchlichsten ist der Konsumenten-

tenpreisindex, welcher die Preisentwicklung eines konstanten Warenkorbs über die Zeit hinweg verfolgt. Der Konsumentenpreisindex ist in der Schweiz vor einiger Zeit auf eine neue Basis gestellt worden (September 1977 = 100). Unser Land hatte vor allem in den ersten 70er Jahren hohe Inflationsraten zu verzeichnen. Den höchsten Anstieg des Konsumentenpreisindex registrierte man Ende 1973 (knapp 12 %). Seither hat sich die allgemeine Preissteigerung beruhigt (1978 = 1%), was treffender als Teuerung statt Inflation bezeichnet wird.

Die grössten Unternehmen der Schweiz 1978

Unter den grössten Unternehmen der Schweiz erlitten 1978 insbesondere die internationalen Konzerne als Folge der starken Währungsverschiebungen erhebliche Umsatz- und Ertragseinbussen. Von den 23 schweizerischen Unternehmen mit über 1 Mrd Fr. Umsatz verzeichneten, wie aus einer Studie der Schweizerischen Bankgesellschaft hervorgeht, lediglich neun einen meist nur leichten Umsatzanstieg. Wäre der Wechselkurs des Schweizerfrankens auf dem Niveau von Ende 1977 — 2 Fr. pro Dollar — verblieben, dann hätte die Umrechnung der von den ausländischen Tochtergesellschaften erzielten Verkaufserlöse in Schweizerfranken bei zahlreichen Firmen anstatt zu einer Abnahme zu einem Anstieg des Konzernumsatzes geführt. Unter der Voraussetzung stabiler Währungskurse

wäre beispielsweise das konsolidierte Verkaufsvolumen von Nestlé, Ciba-Geigy und BBC nicht um 2,8 % bzw. 10,1 % und 1,1 % zurückgegangen, sondern um 12 % bzw. 11,2 % und 9 % gestiegen.

Die Ertragsentwicklung der grössten Unternehmen der Schweiz hat sich 1978 mehrheitlich verschlechtert. Der Cash flow der 25 grössten Industrie-, Handels- und Transportunternehmen war, soweit publiziert, überwiegend rückläufig.

Bei den grössten Banken ist die Bilanzsumme gestiegen, teilweise sogar stärker als im Vorjahr. Ihre Erträge sind jedoch meistens zurückgegangen.

Bei den Rückversicherungsgesellschaften haben 1978 die Prämieinnahmen, die meist zu über 90 % aus dem Ausland anfallen, als Folge der ungünstigen Währungsentwicklung abgenommen, während sie bei den Lebensversicherungsinstituten sowie bei den Schadens- und Unfallversicherungsunternehmen wie im Vorjahr erneut gestiegen sind.

An der Spitze der grössten Unternehmen der Schweiz stand 1978 sowohl umsatzmässig als auch nach dem Personalbestand der Nahrungsmittelkonzern Nestlé mit einem Konzernumsatz von 19,5 Mrd Fr. und 147 000 Beschäftigten vor dem Chemieunternehmen Ciba-Geigy und dem Elektrokonzern Brown Boveri mit einem Konzernumsatz von 8,9 Mrd Fr. bzw. 8,1 Mrd Fr. und 75 000 bzw. 98 500 Mitarbeitern.

Die grössten Unternehmen der Schweiz 1978

	Konzernumsatz		Cash flow		Beschäftigte 1978
	1978	Veränderung 1977/78	Veränderung		
	Mio Fr.	%	Mio Fr.	%	
1. Nestlé	19 538	— 2,8	1 292	— 8,2	146 852
2. Ciba-Geigy	8 932	—10,1	962	— 8,7	75 294
3. BBC	8 102	— 1,1	579	—10,2	98 500
4. Migros	7 481	+ 3,5	372	— 4,4	36 445
5. PTT	5 637 ¹	+ 3,3	1 729	+14,0	50 027
6. Coop	5 231	+ 1,8	170	+ 6,3	27 895
7. Alusuisse	4 948	— 9,0	430	—16,1	36 317
8. Roche	4 844	—11,7	575	—15,5	41 826
9. Sandoz	4 297	—10,0	410	—12,2	35 168
10. Sulzer	3 481	— 0,6	201	—19,9	33 621
11. Oerlikon-Bührle	3 372 ²	+25,2	342	+18,3	33 499
12. Danzas	3 300	— 5,7	—	—	10 000
13. Kühne & Nagel	2 695	— 0,7	—	—	8 423
14. SBB	2 401 ¹	+ 2,6	—	—	38 484
15. Swissair	2 299 ¹	— 5,6	269	—22,3	14 777
16. Jacobs	1 987	— 6,7	—	—	3 661
17. Holderbank	1 865	— 5,0	368	— 2,0	17 044
18. Panalpina	1 844	+ 0,4	—	—	6 384
19. Georg Fischer	1 282	— 8,4	56	—30,9	15 729
20. AMAG	1 248	+ 4,9	—	—	1 781
21. ASUAG	1 195	+ 2,2	—	—	16 195
22. Interfood	1 165	+ 2,5	46	+ 1,6	7 766
23. Schindler	1 110	— 2,5	51	— 8,5	19 950
24. Landis & Gyr	986	— 4,8	105	+ 4,4	16 000
25. Jelmoli	986	+ 0,1	65	— 2,2	5 159

¹ Gesamtertrag ² 1978 Bally neu in die Konzernrechnung einbezogen

Investitionslücke als Wachstumsbremse?

Das «Institut der deutschen Wirtschaft» hat kürzlich die Ergebnisse einer von ihm durchgeführten Untersuchung über Investitionen in zwölf westlichen Industrieländern seit den fünfziger Jahren veröffentlicht. Bezogen auf die realen Anlageinvestitionen, ergaben sich dabei folgende durchschnittliche Jahreszuwachsdaten:

Land	1976—1979	1961—1973
Japan	7,1	13,2
Deutschland	5,5	4,6
USA	5,0	4,3
Oesterreich	4,6	6,7
Holland	3,9	6,4
Dänemark	3,3	6,4
Frankreich	2,0	7,3
Italien	1,6	2,9
Belgien	1,5	4,5
Grossbritannien	—0,6	4,5
Schweiz	—1,3	4,4
Schweden	—1,4	4,1

Die Schweiz als Schlusslicht

Diese Tabelle spricht eine deutliche Sprache. Während unser Land in der «vorrezessionalen» Phase noch einigermaßen im Mittelfeld lag, figuriert die Schweiz für die vergangenen vier Jahre zusammen mit Schweden am Schluss der Liste. Generell zeigen die Zahlen, dass sich die Investitionskonjunktur der meisten westlichen Länder nur langsam von der Krise erholt. Immerhin ist bemerkenswert, dass im Falle der Bundesrepublik Deutschland und der USA die Zuwachsraten der letzten Jahre über jenen vor dem weltweiten Wirtschaftseinbruch liegen, während die übrigen Länder offenbar vom langfristigen Investitionspfad abgekommen sind.

Längerfristige Gefahren

Kaum jemand wird die Behauptung aufstellen wollen, dass es der Schweiz wirtschaftlich so schlecht gehe, wie allein aus der obigen Tabelle zu schliessen wäre. Unser Land weist eine der tiefsten Arbeitslosenraten in der Welt auf, und auch bei internationalen Wohlstandsvergleichen stehen wir obenan. Demgegenüber haben gerade die vorhin erwähnten Länder USA und Deutschland mit schwerwiegenden Arbeitsmarktproblemen zu kämpfen. Dieser Vergleich zeigt, dass zumindest kurz- bis mittelfristig kein enger, mechanischer Zusammenhang zwischen Investitionstätigkeit und Beschäftigung konstruiert werden kann.

Dennoch besteht deswegen kein Grund, die Hände in den Schoss zu legen. Die zweifellos vorhandene Investitionslücke könnte uns im nächsten Jahrzehnt schwerwiegende Probleme bescheren. Nicht umsonst haben die «drei Weisen» in ihren bisherigen Gutachten unter anderem auf die Gefahren eines veralteten Produktionsapparates für die internationale Wettbewerbsstellung der Schweiz hingewiesen. So bleibt zu hoffen, dass vom gegenwärtig sich abzeichnenden Konjunkturfrühling nach einer Verbesserung der Kapazitätsauslastung auch die Investitionsnachfrage etwas zu spüren bekommt.

Wirtschaftspolitik

Handelsassistenten auf schweizerischen Aussenposten

Beim Botschafter-Empfang der Schweizerischen Textilkammer im September 1975 in Zofingen konnte der Schreibende über die Notwendigkeit schweizerischer Aussenhandelsstützpunkte im Ausland referieren. Dabei stellte er gewisse Vergleiche mit Drittländern an und führte unter anderem was folgt aus:

- Die Schweiz besitzt keine derartigen Auslands-Stützpunkte für den Aussenhandel. Sie wird aber solche schaffen müssen, um den Warenexport aufrechterhalten und erweitern zu können. Der einfachste und billigste und vorläufig wohl auch beste Weg wäre der entsprechende Ausbau unserer diplomatischen Vertretungen im Ausland, die schon bisher auch für Aussenhandelsfragen beansprucht wurden; aus organisatorischen und vor allem personellen Gründen waren sie in diesem Dienstleistungssektor jedoch von jeher stark eingeschränkt. Den Botschaften — in den grösseren Ländern auch einzelnen Generalkonsulaten — sollten kommerzielle Abteilungen angegliedert werden, und jede Schweizer Firma sollte direkt an sie gelangen und von ihnen alle das Exportgeschäft betreffenden Auskünfte und Ratschläge innert nützlicher Frist gratis erhalten können. Das gleiche Recht hätte selbstverständlich auch für den Import zu gelten.
- Die Schaffung von kommerziellen Abteilungen in Schweizer Botschaften und Generalkonsulaten im Ausland und einer entsprechenden Organisation in der Schweiz (die selbstverständlich eine gewisse Zeit beansprucht) würde eine nutzbringende Synthese zwischen Dienstleistungen für die einzelnen Unternehmen und gesamtwirtschaftlichen Aufgaben darstellen. Für den Bund ergäben sich einige finanzielle Konsequenzen; bei Regierung und Parlament wäre eine Neu-Orientierung nötig. Und den kleineren und mittleren Unternehmen wäre zu empfehlen, im Aussenhandel in vermehrtem Masse partnerschaftlich zu kooperieren.

Was ist in den vergangenen vier Jahren im Sinne des erwähnten Referates vorgekehrt worden? Begreiflicherweise nicht alles, was vorgeschlagen wurde, aber doch einiges. Gut schweizerisch wollte man nichts überstürzen, aber immerhin spuckte man bald einmal in die Hände und setzte 1976 versuchsweise vorerst fünf Handelsdelegierte ein, und zwar in Abu Dhabi, Caracas, Jakarta, Jeddah und Lagos. Nun ist der Bund daran, etwa dreissig schweizerischen Botschaften einheimische, im Residenzland rekrutierte Handelsassistenten beizugeben.

In der Zwischenzeit führten das Politische Departement und die Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements (diese Abteilung heisst seit kurzem Bundesamt für Aussenwirtschaft) zweimal jährlich Seminarien in Spiez durch, um den in Betracht fallenden Mitarbeitern von Botschaften und Konsulaten wichtige Kenntnisse über die schweizerische Wirtschaft zu vermitteln. Diese Veranstaltungen stiessen auf ein erfreulich grosses Interesse, und die persönliche Kontaktnahme mit unseren diplomatischen und konsularischen Vertretern im Ausland war für beide Seiten stets anregend. Da die jungen Diplomaten und Konsularbeamten ihrerseits beim Abschluss ihrer Ausbildung in den letzten Jahren je-